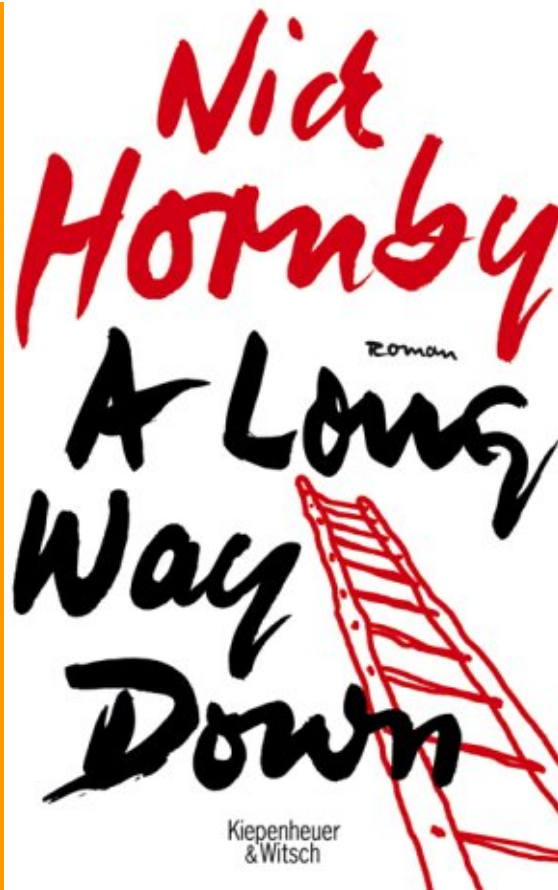


Unverkäufliche Leseprobe



A long way down von Nick Hornby

ISBN: 3462034553

© Kiepenheuer & Witsch 2005

amazon.de
and you're done™

Gedruckte Verlagsausgabe dieses Titels bestellen

Silvester, auf dem Dach eines Hochhauses: Pech, dass gleich vier Menschen auf die Idee gekommen sind, sich dort das Leben zu nehmen. Da man sich schlecht umbringen kann, wenn einem andere dabei zusehen, steigt die seltsame Gruppe erst mal vom Dach, um das Problem der jüngsten Kandidatin, die nicht weiß, warum ihr Freund sie verlassen hat, zu lösen. Nach und nach erzählen sie sich und damit dem Leser ihre Geschichten. Da ist die altjüngferliche Maureen, deren Sohn Matty schwerstbehindert ist und die diese Belastung allein tragen muss, da ist Martin, der berühmte Talkmaster, den nach einem Gefängnisaufenthalt niemand mehr auf dem Bildschirm sehen will, Jess, die aufmüpfige Tochter eines Politikers, ist so unverblümt, dass sie alle vor den Kopf stößt, und JJ, der von seinem besten Freund, dem Sänger seiner Band, im Stich gelassen wurde. Die vier verabreden, mit dem finalen Sprung bis zum Valentinstag zu warten – und so findet eine Gruppe von Menschen zu einander, die unterschiedlicher nicht sein könnten und die einander doch auf wundersame Weise zu helfen wissen.

Leseprobe

MARTIN

Keine Frage, hätte sie nicht versucht, mich umzubringen, wäre ich jetzt tot. Aber wir alle haben so was wie einen Selbsterhaltungstrieb, oder? Auch wenn er anspringt, während wir gerade versuchen, uns umzubringen. Ich weiß nur, dass ich diesen Stoß im Rücken verspürte, und ich drehte mich um, packte das Geländer hinter mir und fing an zu brüllen. Zu dem Zeitpunkt war ich schon betrunken. Ich hatte eine Zeit lang immer wieder aus dem Flachmann getrunken, und auch schon ganz schön einen sitzen gehabt, bevor ich hergefahren war. (Ich weiß, ich weiß, ich hätte nicht fahren sollen. Aber ich wollte die gottverdammte Leiter nicht im Bus mitnehmen.) Und darum, ja, ich hab ihr so einiges an den Kopf geworfen. Hätte ich gewusst, dass es Maureen war, *wie* Maureen war, hätte ich mich wahrscheinlich etwas zurückgehalten, aber ich tat es nicht; womöglich habe ich sogar das böse F-Wort benutzt, wofür ich mich entschuldigt habe. Aber Sie müssen zugeben, es war schon eine beispiellose Situation.

Ich stand auf und drehte mich vorsichtig um, denn ich wollte nicht runterstürzen, bevor ich mich selbst dazu entschlossen hatte, und brüllte sie an, und sie glotzte nur.

»Ich kenne Sie«, sagte sie.

»Was?« Ich war nicht ganz bei der Sache. Leute treten in Restaurants, Shops, Theatern, an Tankstellen und in öffentlichen Bedürfnisanstalten in ganz England an mich heran und sagen: »Ich kenne Sie«, und sie meinen damit stets genau das Gegenteil; sie meinen: »Ich kenne Sie nicht. Aber ich habe Sie im Fernsehen gesehen.« Und dann wollen sie ein Autogramm oder darüber reden, wie Penny Chambers privat ist, im wirklichen Leben. Aber an dem Abend rechnete ich einfach nicht damit. Das erschien mir alles ein bisschen irrelevant, diese Seite meines Lebens.

»Aus dem Fernsehen.«

»Du lieber Himmel. Eigentlich wollte ich mich gerade umbringen, aber kein Problem, für ein Autogramm ist immer Zeit. Haben Sie einen Stift? Oder ein Stück Papier? Und bevor Sie fragen, sie ist ein abgefeimtes Miststück, das sich alles reinzieht und mit jedem fickt. Aber was machen Sie eigentlich hier oben?«

»Ich wollte ... ich wollte auch runterspringen. Ich wollte mir Ihre Leiter borgen.«

Darauf läuft es letztendlich immer hinaus: Leitern. Na schön, nicht im Wortsinn; der Friedensprozess im Nahen Osten läuft nicht letztendlich auf Leitern hinaus und die Geldmärkte auch nicht. Aber durch meine Sendung und die Interviews habe ich gelernt, dass sich auch die größten und kompliziertesten Themen auf kleinste Kleinigkeiten reduzieren lassen, als wäre das Leben ein Airfixmodell. Ich habe gehört, dass ein religiöser Führer seine Erweckung auf einen defekten Riegel an einem Gartenschuppen zurückführte (er hatte sich als Kind für eine Nacht darin eingesperrt, und Gott stand ihm in der Finsternis bei); ich habe eine Geisel schildern hören, dass er überlebte, weil einer der Geiselnnehmer so fasziniert von seiner ermäßigten Familienkarte für den Londoner Zoo war, die der Mann im Portemonnaie bei sich trug. Man will über die wichtigen Dinge reden, aber es sind die Riegel am Gartenschuppen und die Eintrittskarten für den Londoner Zoo, die einem Anknüpfungspunkte geben, ohne sie wüsste man nicht, wo man anfangen sollte. Jedenfalls nicht als Moderator von *Guten Morgen mit Martin und Penny*. Maureen und ich konnten nicht darüber reden, warum wir so unglücklich waren, dass wir wollten, dass unser Gehirn wie ein Milkshake von McDonald's über den Asphalt spritzte, und deshalb redeten wir über die Leiter.

»Bedienen Sie sich.«

»Ich warte, bis Sie ... Gut, ich warte.«

»Sie wollen also einfach dastehen und zugucken?«

»Nein. Natürlich nicht. Ich könnte mir denken, dass Sie gerne ungestört dabei wären.«

»Da denken Sie richtig.«

»Ich werd dahinten rüber gehen.« Sie zeigte auf die andere Seite des Daches.

»Ich rufe dann, wenn ich auf dem Weg nach unten bin.«

Ich lachte, sie jedoch nicht.

»Kommen Sie. Der Witz war nicht schlecht. Unter den gegebenen Umständen.«

»Ich vermute, ich bin nicht in der Stimmung, Mr Sharp.«

Ich glaube nicht, dass es witzig gemeint war, aber was sie sagte, brachte mich noch mehr zum lachen.

Maureen ging auf die andere Seite des Daches und setzte sich mit dem Rücken an die Mauer gelehnt hin. Ich drehte mich um und setzte mich wieder auf den Sims. Aber ich konnte mich nicht konzentrieren. Ich hatte den richtigen Moment verpasst. Sie denken wahrscheinlich, wie viel Konzentration braucht man schon, um sich vom Dach eines hohen Gebäudes zu stürzen? Tja, da wären Sie überrascht. Bevor Maureen kam, war ich vollkommen losgelöst; ich war an dem Punkt, an dem es ein Leichtes gewesen wäre, runterzuspringen. Ich war völlig auf die Gründe konzentriert, aus denen ich eigentlich dort oben war; ich verstand mit schrecklicher Klarheit, dass ich gar nicht erst zu versuchen brauchte, mein Leben da unten wieder aufzunehmen. Aber der Wortwechsel mit ihr hatte mich abgelenkt, mich wieder in die Welt zurückgeholt, in die Kälte und den Wind und den Klang der wummernden Bässe sieben Stockwerke tiefer. Ich kam nicht mehr in Stimmung; es war so, als wäre eins der Kinder genau in dem Moment wach geworden, als Cindy und ich miteinander schlafen wollten. Für mich hatte es nichts geändert, und ich wusste immer noch, dass ich es irgendwann würde tun müssen. Aber ich wusste, dass ich in den nächsten fünf Minuten nicht dazu kommen würde.

Ich rief Maureen zu: »He! Möchten Sie Plätze tauschen? Sehen, ob Sie es schaffen?« Und ich lachte wieder. Ich fühlte mich wie der geborene Komiker, betrunken und wohl auch geistig zerrüttet genug, um zu glauben, einfach alles, was ich sagte, wäre zum Brüllen komisch.

Maureen trat aus dem Schatten und näherte sich vorsichtig der Lücke im Draht.

»Ich möchte auch alleine dabei sein«, sagte sie.

»Das werden Sie. Ich gebe Ihnen zwanzig Minuten. Danach will ich meinen Platz wiederhaben.«

»Wie wollen Sie wieder zurück auf diese Seite kommen?«

Daran hatte ich nicht gedacht. Die Trittleiter funktionierte tatsächlich nur in eine Richtung: Auf meiner Seite des Gitters war nicht genug Platz, um sie auszuklappen.

»Sie müssen sie wohl festhalten.«

»Wie meinen Sie das?«

»Sie reichen sie mir oben rüber. Ich lehne sie direkt ans Gitter. Und Sie halten sie von Ihrer Seite aus.«

»Die kann ich unmöglich festhalten. Sie sind zu schwer.«

Und sie war zu leicht. Sie war klein, und sie hatte überhaupt nichts auf den Rippen. Ich fragte mich, ob sie sich vielleicht umbringen wollte, weil sie langsam und qualvoll an irgendeiner Krankheit starb.

»Dann werden Sie sich damit abfinden müssen, dass ich hier bin.«

Ich war mir sowieso nicht sicher, dass ich wieder auf die andere Seite klettern wollte. Das Gitter markierte nun eine Grenze: Vom Dach aus konnte man ins Treppenhaus und vom Treppenhaus auf die Straße und von der Straße zu Cindy und den Kindern und Tina und ihrem Dad und all dem anderen, das mich hier hochgewirbelt hatte wie eine leere Chipstüte im Sturm. Der Sims gab Sicherheit. Dort gab es keine Erniedrigung und Scham – abgesehen von dem Gefühl der Erniedrigung und Scham, das sich zwangsläufig einstellt, wenn man am letzten Tag des Jahres allein auf einem Dachsim sitzt.

»Warum können Sie nicht ums Dach herum auf die andere Seite gehen?«

»Das Gleiche gilt für Sie. Es ist meine Leiter.«

»Sie sind nicht gerade ein Gentleman.«

»Scheiße, das bin ich wahrhaftig nicht. Das ist mit einer der Gründe, warum ich hier oben bin.

Lesen Sie denn keine Zeitung?«

»Ich überfliege manchmal die Lokalzeitung.«

»Und was wissen Sie über mich?«

»Sie waren immer im Fernsehen.«

»Mehr nicht?«

»Ich glaub nicht.« Sie sann einen Moment nach. »Waren Sie mit einer von Abba verheiratet?«

»Nein.«

»Oder einer anderen Sängerin?«

»Nein.«

»Ach ja. Sie mögen Pilze, das weiß ich.«

»Pilze?«

»Sagten Sie. Das weiß ich noch. Da war einer von diesen Fernsehköchen im Studio, und der hat Ihnen was zum Probieren gegeben, und Sie haben gesagt: ›Mmmmm, ich liebe Pilze. Ich könnte den ganzen Tag nur Pilze essen.‹ Waren Sie das nicht?«

»Kann sein. Aber mehr fällt Ihnen nicht ein?«

»Nein.«

»Und warum, glauben Sie, will ich mich dann umbringen?«

»Ich habe keine Ahnung.«

»Sie verarschen mich.«

»Würden Sie bitte auf Ihre Ausdrucksweise achten? Ich finde das beleidigend.«

»Verzeihung.«

Aber ich konnte es einfach nicht fassen. Ich konnte nicht fassen, dass ich jemanden gefunden hatte, der es nicht wusste. Bevor ich ins Gefängnis musste, lauerten die Hyänen von der Boulevardpresse schon vor der Haustür, wenn ich morgens wach wurde. Ich hatte Krisensitzungen mit Agenten und Managern und Fernsehverantwortlichen. Es erschien mir unmöglich, dass irgendwer in England kein Interesse an dem haben sollte, was ich getan hatte, hauptsächlich, weil ich in einer Welt lebte, in der es das einzig Wichtige zu sein schien. Vielleicht hatte Maureen hier auf dem Dach gelebt, überlegte ich. Wenn man hier oben lebte, wäre es ein Leichtes, den Anschluss zu verlieren.

»Was ist mit Ihrem Gürtel?« Sie wies mit dem Kopf auf meine Taille. Für Maureen waren dies die letzten Augenblicke auf Erden. Die wollte sie nicht mit Gerede über meine Vorliebe für Pilze vergeuden (eine Vorliebe, die, fürchte ich, ohnehin nur für die Kamera geheuchelt gewesen war). Sie wollte, dass es zügig weiterging.

»Was ist damit?«

»Machen Sie Ihren Gürtel ab und schlingen Sie ihn um die Leiter. Schnallen Sie ihn auf ihrer Seite des Gitters zu.«

Ich kapierte, was sie meinte und dass es funktionieren würde, und die nächsten paar Minuten arbeiteten wir in einvernehmlichem Schweigen; sie hab die Leiter über den Maschendraht, und ich nahm meinen Gürtel ab, führte ihn um Leiter und Gitter, zog ihn fest, verschloss ihn, und ruckelte daran, um zu sehen, ob er hielt. Ich wollte wirklich nicht rückwärts fallend sterben. Ich kletterte oben drüber zurück, und wir schnallten den Gürtel ab und stellten die Leiter wieder an ihren ursprünglichen Platz.

Und als ich Maureen gerade friedlich runterspringen lassen wollte, da stürzte diese Irre brüllend auf uns zu.